

Drittklässlerin richtet über Oberstufenschüler

Nidau Was in vielen Schulen bloss im Leitbild verankert ist, wird im Balainen Schulhaus in Nidau wirklich umgesetzt. Dort können die Schüler durch das Projekt «Just Community» mitbestimmen und Vergehen bestrafen. Dies hat der Schule aus der Krise geholfen.

Hannah Frei

«Wie frei sind wir bei der Gestaltung der Spiele mit den Schülern der Unterstufe?», fragt Eliane Dick, Schülerin der 8. Klasse der Balainen Schule Nidau. «Bei diesem Projekt gebt ihr den Ton an. Wir Lehrer werden euch lediglich unterstützen und nur bei Gefahren ein Veto einlegen», antwortet Armin Trummer, Klassenlehrer der 8. Realklasse. Geplant ist eine Nachtaktivität im Lindenwald, an der sowohl die Oberstufe als auch die Primarstufe teilnehmen wird.

Die Idee dafür kam nicht wie so oft aus dem Lehrerzimmer, sondern von den Schülern selbst. Denn durch das Projekt «Just Community» können sich die Schüler bei der Gestaltung ihrer Schulzeit einbringen und eigene Ideen umsetzen. Doch das Projekt beinhaltet weit mehr als einen Schülerrat. Wer sich nicht an die Regeln hält oder sich unangemessen benimmt, wird angeklagt und muss vor das Schlichtergericht. «Und dieses hat es in sich», sagt Stephan Völlmin, Klassenlehrer der 8. Sekundarklasse.

Die jungen Richter

Das Gericht im Balainen Schulhaus wird als Vermittlungsausschuss bezeichnet und besteht aus je zwei Vertretern aller Klassen und einer Vertretung aus der Lehrerschaft. Die Form der Bestrafung oder Belohnung bestimmen die Schüler. Völlmin erinnert sich an einen Gerichtsfall, bei dem ein Neuntklässler angeklagt wurde, weil er einem Mitschüler regelmässig das «Znüni» wegass.

«Vor den Blicken seiner richtenden Mitschüler wurde der sonst so selbstbewusste und energische Junge ganz verlegen», erzählt Völlmin. Besonders als er von einer Drittklässlerin gefragt wurde: «Bekommst du denn zuhause nichts zu Essen?» Daraufhin sei der Angeklagte den Tränen nahe gewesen und habe sich für seine Tat entschuldigt. «Dieser Satz war die stärkste und wirksamste Strafe, die ihn treffen konnte», sagt Völlmin.

Doch es wird nicht nur bestraft, sondern auch belohnt. Wer für die Schulgemeinschaft einen vorbildlichen Beitrag leistet, wird an der Vollversammlung, an der alle Schüler und Lehrer teilnehmen, geehrt. Für Völlmin stellt der Vermittlungsausschuss eines der wichtigsten Gremien im Projekt



Die Achtklässlerinnen Simea Spiller und Emilie Vogt (v. l.) stellen der Lehrerin Martina Spörrli ihre Ideen für die Nachtaktivität vor. Susanne Goldschmid

«Just Community» dar. Wie der Name bereits verrät, ist das oberste Ziel eine «gerechte Schulgemeinschaft». Denn als das Projekt 1996 eingeführt wurde, herrschte noch eine andere Mentalität an der Schule.

Partizipation löst Probleme

Mitte der 90er-Jahre wurde der Oberstufenverband in Nidau gegründet, dem Nidau, Port, Ipsach, Bellmund, Jens, Hermrigen und Merzigen angehören. «Meines Erachtens gab es damals keinen wirklichen Zusammenhalt in unserer Schule», sagt Trummer. Sowohl viele Schüler als auch Lehrer hätten auf den Wechsel mit Verunsicherung reagiert. Unzufriedenheit, Gewalt und Drogenkonsum seien die Folgen gewesen. Deshalb habe sich die Schule dazu entschieden, das amerikanische Modell der Partizipation in ihrer Schule einzuführen, begleitet von zwei Pädagogik-Professoren der Universität Fribourg (siehe Infobox). «Und seither hat sich das Klima an der Schule stark verbessert», sagt Trummer. Auch die

Schüler sind vom Projekt überzeugt. «Es gibt uns ein Stück Selbstbestimmung», sagt die Achtklässlerin Eliane Dick. Sie findet, dass das Projekt auch an anderen Schulen eingeführt werden sollte.

«Just Community»

Die Idee für das Projekt stammt aus den USA und wurde vom Psychologen und Pädagogen Lawrence Kohlberg entwickelt. «Just Community» hat zum Ziel, dass Schüler über **echte Vorfälle und Probleme** an ihrer eigenen Schule verhandeln und dadurch **Erfahrungen machen**, die ihre moralische Entwicklung stimulieren. Die Idee basiert auf Theorien des polnischen Pädagogen Janusz Korczak und dem Schweizer Psychologen Jean Piaget. An der Balainen Schule beinhaltet das Konzept den **Vermittlungsausschuss** (Gericht), die **Vorbereitungsguppe** (Organisationsorgan), die **Vollversammlung** (gesamte Schüler- und Lehrerschaft) und die **Dilemma-Diskussion**. haf

Doch in der Schule Burgerbeunden in Nidau ist die Einführung des Projekts kein Thema. «Die beiden Schulstandorte Beunden und Burgerallee, die erst 2015 im Schulstandort Burgerbeunden zusammengeführt wurden, befanden sich in den 90er-Jahren in einer anderen Situation als die Schule Balainen», sagt Abteilungsleiter Martin Zesiger. Man könne das Projekt «Just Community» nicht mit einem Schüler- oder Klassenrat vergleichen. Denn dieses würde weiter gehen und mehr Zeit und Energie in Anspruch nehmen. Am Schulstandort Burgerbeunden gebe es in jeder Klasse einen Klassenrat, bei dem die Schüler ihre Anliegen und Vorschläge einbringen können. «Dies wird rege genutzt und ist für die Schule Burgerbeunden das geeignete Mittel zur Schülerpartizipation», sagt Zesiger.

Kompromisse eingehen

Durch das Projekt «Just Community» erhalten die Schüler nicht nur ein Mitspracherecht, sondern lernen bereits im frühen Alter, was

Demokratie bedeutet. Denn bei der Organisation von Projekten und der Gestaltung der Hausregeln müssen Kompromisse eingegangen und verschiedene Perspektiven eingenommen werden. Zudem lernen die Schüler laut Trummer eigene Projekte zu realisieren, wie beispielsweise die geplante Nachtaktivität. Dazu wird alle vierzehn Tage ein Treffen für den Vorbereitungsausschuss organisiert, der die in den Klassen zusammengetragenen Themen auswertet. Dieser besteht aus jeweils zwei Vertretern aller Klassen und einem oder mehreren Vertretern aus der Lehrerschaft.

Letzte Woche ging es bei der Sitzung um die Detailplanung der gemeinsamen Nachtaktion. «Viel leicht sollte jemand schon am späten Nachmittag in den Wald gehen, um Feuer zu machen», sagte einer der Fünftklässler. «Und wir brauchen noch Feuerschalen», sagte ein Siebtklässler. «Die kann ja einer der Lehrer mit dem Auto an den Wald bringen und dann auch gleich Feuer machen», meinte ein Achtklässler aus der Runde. Und

auf diesen Vorschlag kam gleich die nächste Reaktion: «Weshalb mit dem Auto? Wir können das doch selber tragen.» Wie an einer Lehrerkonferenz wurden Einwände, Ideen und Vorschläge besprochen, gesittet, mit Respekt.

Schüler helfen den Lehrern

Die Balainen Schule ist längst nicht die einzige, in der ein Schüler-Gremium bei der Gestaltung der Schulregeln mitwirken kann. Es gibt kaum eine Schule im Seeland, in der es keinen Schüler- oder Klassenrat gibt. Im Oberstufenzentrum Rittermatte in Biel existiert seit rund 15 Jahren ein Schülerrat. In den letzten Jahren wurde durch diesen ein sich finanziell selbsttragender Kiosk eingerichtet und das Schulhaus mit mehreren Tischfussball-Kästen ausgestattet. Für Schulleiter Peter Bugmann stellt der Schülerrat eine wichtige Institution dar. «Die Schüler erhalten dadurch die Möglichkeit, bei der Schulgestaltung mitzureden, was auch in unserem Leitbild verankert ist», sagt Bugmann. Wie stark sich der Schülerrat einbringt, sei abhängig von seinen Mitgliedern. «Manche wollen sich mehr einsetzen, andere weniger.» Schade sei nur, dass die Schüler die Oberstufe nach wenigen Jahren wieder verlassen und dadurch manche Projekte nie umgesetzt würden.

Auch in der Real- und Sekundarschule Aarberg gehört der Schülerrat bereits zur Tradition. Neben dem alljährlichen Schülerrat wurden wegen ihm zusätzliche Mikrowellen angeschafft und Wanduhren in jedem Schulzimmer angebracht. Martin Heiniger, Co-Schulleiter, ist dankbar für jede Rückmeldung aus dem Schülerrat. «Wir Lehrer wären nie auf die Idee gekommen, dass mehr Mikrowellen benötigt würden.» Es gab jedoch auch schon Vorschläge aus dem Schülerrat, bei denen die Lehrer von ihrem Voterecht Gebrauch machen mussten. «Wenn wir wie gefordert die Hausschuhregel abgeschafft hätten, wären unsere Böden nun zerstört», sagt er. Ein Highlight für die Mitglieder des Schülerrates ist die Reise nach Strassburg in Frankreich. «Dort haben unsere jungen Parlamentarier jeweils die Möglichkeit, sich mit den erfahrenen Parlamentariern auszutauschen», sagt Heiniger.

Schüler landen mit Petition einen Erfolg

Leubringen Ein Bike- und Skatepark beim Schulzentrum soll Jugendlichen zu mehr Bewegung verhelfen. Die Gemeinde organisiert einen Informationsabend.

Mit dem Bike, dem Skateboard, den Rollschuhen oder dem Trotinet in atemberaubendem Tempo über Wellen und um Kurven sausen und dabei viel Spass haben – das sollen die Kinder und Jugendlichen im geplanten Bike- und Skatepark beim Schulzentrum Leubringen künftig machen können. Der Anstoss dazu kam von den Schulkindern selbst: Mit einer Petition baten sie den Gemeinderat, eine solche Anlage zu errichten. Der Gemeinderat wil-

ligte ein, da das Angebot an Spielmöglichkeiten und Freizeitmöglichkeiten für Kinder und Jugendliche in Leubringen zu wünschen übrig lasse.

Ein idealer Standort war auch rasch gefunden: zwischen dem Kindergarten und der Turnhalle. Dort wo jetzt noch eine nicht mehr konforme Weitsprunganlage liegt, soll der Bike- und Skatepark entstehen. Der Standort befindet sich in einer Zone für öffentliche Nutzung.

Reglement sorgt für Ordnung

Die für den Bau solcher Anlagen spezialisierte Firma Flying Metal offerierte eine auf einem Kiesfundament gebaute und asphaltierte Piste. Der Preis inklusive Planung liegt bei 130 000 Franken, ein Betrag, der in der Kompetenz des Gemeinderates liegt.

Wichtig ist dem Gemeinderat, dass die Bevölkerung und insbesondere die Anwohner vor Baubeginn über das Projekt informiert



Zwischen Kindergarten und Turnhalle: Die geplante Anlage für Velofahrer und Skater soll rund 130 000 Franken kosten. Visualisierung: zvg

werden. Diese Gelegenheit bietet der Informationsabend vom Dienstag, 20. Februar, im Schulzentrum Leubringen mit den Be-

hörden, dem Schulleiter Stefan Wyss und Fachleuten. Ein Thema, das die Anwohner besonders interessieren dürfte, sind Ordnung und Ruhezeiten.

Bauverwalter Emanuel Bakaus weist auf ein Reglement hin, das Öffnungszeiten, Benützung, Sicherheit und Verhalten im Park definiert. «Eine Beleuchtung wird es nicht geben, der Park kann mit Einbruch der Dunkelheit nicht mehr optimal benutzt werden», sagt Bakaus. Im Frühjahr wird das Projekt publiziert, ohne Einsprachen kann der Bau bis im Sommer realisiert werden. Beatrice Bill

Info: Dienstag, 20. Februar, 19 Uhr, Mehrzwecksaal Primarschule (Eingang Tagesschule), Chemin des Voitsats 4, Leubringen. Informationsabend der Gemeinde zum geplanten Bike- und Skatepark.

Nachrichten

Studen

Neue Maschinen für Strassenunterhalt

Der Gemeinderat in Studen hat die Bau- und Planungskommission damit beauftragt, die Wischmaschine zu ersetzen. Er gab 80 000 Franken dafür frei. Zudem soll für 35 000 Franken ein grösserer Salzstreuer angeschafft werden. Die Mitglieder der Alterskommission Brügg haben mit dem Seniorenrat das Altersleitbild erneuert. Der Gemeinderat hat dieses genehmigt. mt

Biel

Sachsachen nach Kollision

Am Donnerstag ist an der Bieler Juravorstadt ein Lieferwagen mit einem Auto zusammengedrückt. Der Sachsachen wird auf 10 000 Franken geschätzt. asb